Leseprobe © Verlag Ludwig 2002

Inga Golde

Der Blick in den Psychopathen

Struktur und Wandel im Hollywood-Psychothriller

Ludwig

Leseprobe © Verlag Ludwig 2002

Lektorat: Dr. Kai U. Jürgens

Satz, Layout & Umschlaggestaltung: Daniela Zietemann

Titelbild: Copyright © 2002 by Universal Studios. Courtesy of Universal Studios Publishing Rights, a Division of Universal Studios Licensing, Inc. All rights reserved.

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Golde, Inga:
Der Blick in den Psychopathen : Struktur und Wandel im Hollywood-Psychothriller / Inga Golde.
- Kiel : Ludwig, 2002

ISBN 3-933598-49-4

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

©2002 by Verlag Ludwig
Westring 431–451
24118 Kiel
Tel.: +49-(0)431-85464
Fax: +49-(0)431-8058305
e-mail: info@verlag-ludwig.de
www.verlag-ludwig.de

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

ISBN 3-933598-49-4

Leseprobe © Verlag Ludwig 2002

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung 7

Einführung 9

Der Psychothriller. Begriff und Geschichte 15

Grundlagen **15**

Die Anfänge. Ed Gein und Hitchcocks PSYCHO **20**

Tendenzen in den sechziger und siebziger Jahren **23**

Strukturen in den achtziger und neunziger Jahren **28**

Identität – Erotik – Beziehung **31**

Filmanalysen 35

Die Integration der Vergangenheit **36**

Verlusterfahrung 37

Verlust an sozialer Integration 37
Identitäre Defizite bei Tätern und Nicht-Tätern. CAPE FEAR 40
Zusammenfassung 50

Sexualität und Gewalt 51

Weibliche Inzestopfer 52
Weibliche Vergewaltigungsopfer 56
Männliche Inzestopfer 58

Leseprobe © Verlag Ludwig 2002

Zwangsläufigkeit der Gewalt und Möglichkeit des Verzeihens.
EXTREMITIES 59
Zusammenfassung 64

Dominanz und Rezessivität 66

Imaginäre Beziehungen der Täterfigur 66
Destruktion von Beziehungen Dritter 71
Substitution von verlorenen Beziehungen 74
Die Ausdehnung dominant-rezessiver Beziehungskonzeptionen auf Täter und Nicht-Täter.
FATAL ATTRACTION 77
Zusammenfassung 85

Die Konzentration auf die Gegenwart **87**

Allmachtstellung 88

Töten als Kontrollfunktion 88
Töten aus Größenwahn 93
Identitäre Veränderungsprozesse bei Tätern und Nicht-Tätern.
NATURAL BORN KILLERS 96
Zusammenfassung 103

Funktionalisierung von Sexualität 104

Verführung und Mord 105
Manipulation von Realitätswahrnehmung 109
Erotik, Geld und wechselnde Allianzen.
PERFECT MURDER 112
Zusammenfassung 116

Innere und äußere Gewalt 117

Bestehende Gewaltverhältnisse in Beziehungen.
SLEEPING WITH THE ENEMY 118
Entstehende Gewaltverhältnisse in Beziehungen.
DEAD CALM 123
Zusammenfassung 127

Leseprobe © Verlag Ludwig 2002

Die Verschiebung des Wertesystems **128**

Emotionalisierung von Beziehungskonzeptionen. THE SILENCE OF THE LAMBS 129

Subjektdistanz in der Gesellschaft 132
Der Mensch neben der Bestie. Versuch einer Annäherung 134
Zusammenfassung 145

Radikalisierung von Erotikkonzeptionen. BASIC INSTINCT 147

Subjektkontrolle in der Gesellschaft 148
Die Liebe zur Mörderin. Versuch eines Kontrollverlustes 151
Zusammenfassung 164

Subjektivierung von Identitätskonzeptionen. THE GAME 166

Subjektzentrierung in der Gesellschaft 168
Der Thrill in der Person. Versuch einer Selbstfindung 173

Zusammenfassung 182

Der Blick in den Psychopathen 185

Anmerkungen 193

Anhang 196

Filmindex **196**

Literaturverzeichnis **200**

Danksagung **209**

Die Autorin **209**

Leseprobe © Verlag Ludwig 2002

Ich glaube nicht, daß man Filme machen sollte
oder irgendeine Form von Kunst,
um Menschen Freude zu bereiten.
Man sollte sie eher beunruhigen.

Paul Verhoeven[1]

Leseprobe © Verlag Ludwig 2002

Vorbemerkung

Mörder und Serienkiller – oder allgemeiner: die Täterfiguren – werden in Psychothrillern oft als *Psychopathen* bezeichnet. Von diesen Figuren geht ein eigentümlicher Reiz aus. Die Bezeichnung *Psychopath* wird allerdings mit verschiedenen Bedeutungen verknüpft, wobei die ursprünglich wissenschaftliche Beschreibung für psychische Krankheiten und Störungen nicht der populären Verwendung des Begriffs entspricht. Schulte und Toelle schreiben in ihrem Lehrbuch *Psychiatrie* zum Begriff *Abnorme Persönlichkeit (Psychopathie)*: »Wenn bestimmte charakterologische Merkmale dominieren und dadurch erhebliche Störungen im Erleben oder in den Umweltbeziehungen eintreten, so spricht man von abnormer (oder gleichbedeutend: psychopathischer) Persönlichkeit. […] Mit der Feststellung *abnormer Persönlichkeit* oder *Psychopathie* verbindet die Gesellschaft eine Abwertung. Psychopathen werden immer wieder als die *Minderwertigen*, als die Störenfriede, als Soziopathen, Anethopathen bezeichnet […]. *Psychopath* ist in der Umgangssprache beinahe ein Schimpfwort geworden. Dagegen hat die Psychiatrie immer einen wertfreien Psychopathiebegriff vertreten, ohne diesen aber durchsetzen zu können.«[2]

Diese medizinische Definition läßt sich auf den modernen Unterhaltungsfilm kaum anwenden. Wenn im folgenden von *Psychopath* die Rede ist, so wird der Begriff im Sinne einer alltagssprachlichen Verwendung für Figuren gebraucht, die als unberechenbar, impulsiv, unkontrolliert, gewalttätig und gefährlich gelten – es sind »fast immer Mörder, die ohne innere Beteiligung morden, oder es sind Mörder, die aus Lust am Töten andere umbringen.«[3]

Das Verbrechen und die dunkle Seite des Daseins oder – wie Verhoeven es in dem obigen Zitat formuliert – die durch Kunst, Literatur und Film vermittelte Beunruhigung übt eine Faszination auf den Rezipienten aus, die ihn immer wieder in das Metier fiktiven Grauens und Schreckens führt. Diese – zumeist Hitchcocks *Suspense* entsprechende – Spannung wird offenbar vom Psychopathen bewirkt, wobei sich die Frage stellt, auf welche Weise der Effekt erzielt

Leseprobe © Verlag Ludwig 2002

wird. Maßgeblich ist offenbar eine grundsätzliche *Differenz*, denn die Täterfiguren sind anders als die übrigen Charaktere der Handlung: sie töten und verhalten sich gewalttätig, weichen in ihrem Verhalten also gravierend von der Normalität der Gesellschaft ab. Durch ihr Handeln erzeugen die Psychopathen eine Distanz, die deutlich macht, welcher Seite des filmeigenen Wertesystems die einzelnen Akteure zuzuordnen sind. Genau dieser Abgrenzung zu den Täterfiguren – wie in der vorliegenden Studie die Mörder, Serienkiller und Psychopathen im Gegensatz zu den Vertretern der Gesellschaft bezeichnet werden – gilt das Interesse dieses Buchs. Der Titel *Der Blick in den Psychopathen* umschreibt dabei den Versuch, die inhaltlichen und formalen Strukturen im Psychothriller der achtziger und neunziger Jahre aufzuzeigen. Wie wurden in den letzten zwanzig Jahren die Protagonisten dieser Filme entworfen, und auf welche Weise wurde ihr Handeln erklärt? Wie sehr unterscheiden sich Täter und Nicht-Täter in ihren psychischen Reaktionen voneinander? Ganz lapidar gefragt: Was passiert mit den *Guten* und den *Bösen*? Bleiben beide Gruppen strikt voneinander getrennt, oder ist im Psychothriller eine Tendenz vorhanden, die die Grenze zwischen Täter- und Nicht-Täterfigur zunehmend durchlässig erscheinen läßt? Wer von den jeweiligen Kontrahenten wäre dann der Psychopath: der Gute oder der Böse? Oder ist diese Abgrenzung inzwischen gänzlich obsolet geworden?

Leseprobe © Verlag Ludwig 2002

Einführung

Als 1991 der im Jahr zuvor gedrehte Psychothriller The Silence of the Lambs – Das Schweigen der Lämmer unter der Regie von Jonathan Demme in die deutschen Kinos kam, war es vor allem die Figur des inhaftierten Serienkillers Dr. Hannibal Lecter, die als positive Helferfigur irritierte und in dieser Ausformung vorher noch nicht zu sehen gewesen war. Lecter vermittelte die irritierende Erfahrung, daß als Helferfiguren gestaltete Psychopathen im US-Kino tragfähig geworden sind, und gab den Anstoß für die vorliegende Untersuchung. Die von J. Demme verwirklichte Konzeption der Täterfigur vereint abstoßende und verstörende Aspekte mit sympathischen Eigenschaften: Es entsteht eine Ambivalenz, die auf der Unvereinbarkeit kannibalischen Handelns mit der Position von FBI-Agentin Clarice Starling basiert. Der Täter übernimmt hier eine Art Mentorenstellung gegenüber der Vertreterin der gesetzlichen Instanz und unterstützt sie bei der Suche nach einem aktiven Serienkiller. Obwohl Lecter innerhalb der Beziehung zu Starling positiv gezeichnet wird, bleibt er ein *Monster* oder eine *Bestie*, die sich, wie Schmid in seinen Ausführungen zum Horrorfilm feststellt, jeder Kategorisierung entzieht: »Ungewöhnliche Körperkräfte und besonders geschärfte Sinnesorgane könnten [Lecter] etwas tierhaftes geben, aber er ist auch äußerst intelligent, kultiviert und gebildet. Als Musikliebhaber lauscht er Glenn Goulds Interpretation von Bachs Goldberg-Variationen, wenn er tötet, und Unhöflichkeit ist ihm ein Greuel.«[4]

Was macht Hannibal Lecter nun zu einem *Serienkiller*? Der Begriff bezeichnet einen Täter, der sein Leben mit dem Vorsatz führt, Menschen zu töten. Das Finden und Ermorden eines Opfers steht für diesen Figurentyp im Zentrum seines Interesses. Stéphan Bourgoin, stellvertretender Direktor am Centre International de Sciences Criminelles (Paris), schreibt dazu in seinem Buch *Serienmörder*: »Dieser Verbrechertyp ist ein rückfälliger Mörder. Er mordet monate- oder jahrelang in gewissen zeitlichen Abständen. Man spricht üblicherweise von einem Serienmörder, wenn jemand mehr als drei Morde be-